 Lesezeit: 4 min.

Die Entdeckung eines unveröffentlichten Briefes von Don Bosco bietet stets die Gelegenheit, weniger bekannte Aspekte seiner pastoralen, pädagogischen und verlegerischen Tätigkeit zu beleuchten. Das hier vorgestellte Dokument, das kürzlich gefunden wurde und heute im Zentralen Salesianischen Archiv in Rom aufbewahrt wird, reiht sich in den umfangreichen Briefwechsel des Turiner Heiligen ein und bestätigt seine pädagogische Vision: eine einfache und zugängliche Sprache zu bevorzugen, die in der Lage ist, Bauern, Arbeiter und wenig gebildete Menschen anstelle von Intellektuellen zu erreichen. Aus diesem Brief, der im Kontext der Katholischen Lesungen verfasst wurde, geht nicht nur die Einhaltung der damaligen diözesanen Vorschriften hervor, sondern auch sein klares Bewusstsein für die Rolle der „guten Presse“ in einer Zeit großer politischer, kultureller und religiöser Umwälzungen.

Der Kontext des Dokuments
Es handelt sich um die Zeit vor der Gründung des Königreichs Italien (1861), zehn Jahre nach der Gewährung der Pressefreiheit im Königreich Savoyen (1848), einer Freiheit, die auch von denjenigen begrüßt wurde, die zuvor nicht frei waren, ihre religiösen Ideen zu verbreiten (verschiedene protestantische Konfessionen, Juden…). Don Bosco, der sich bereits seit einiger Zeit mit der Veröffentlichung von Büchern und Broschüren für die Jugend und das Volk beschäftigte, vor allem mit Andachts- und Erziehungstexten, setzte sich dann direkt für die Verteidigung des katholischen Glaubens ein, den er gefährdet sah.
Auf Drängen der piemontesischen Bischöfe und in Zusammenarbeit mit dem Bischof von Ivrea, Monsignore Luigi Moreno, hatte Don Bosco 1853 die Reihe „Letture cattoliche“ (Katholische Briefe) ins Leben gerufen, eine monatliche Publikation von einigen Dutzend Seiten, in einem reduzierten Format, mit einer didaktischen Ausrichtung und manchmal polemischem Ton. Darin erschienen seine eigenen Schriften und die anderer Autoren. Ab 1862 wurde sie in Valdocco gedruckt und in ganz Italien über ein beneidenswertes Netzwerk von Priestern und Laien verteilt, die bereit waren, das zu fördern, was man später „die gute Presse“ nennen würde.
Unter den vielen Priestern, die aus verschiedenen Gründen nach Valdocco kamen, vielleicht um einige der Dorfkinder an Don Bosco zu empfehlen, muss eines Tages auch der „fabbriciere“ (Kirchenpfleger) der Pfarrei von Grignasco (Novara), Pater Bernardino Francione, ein ziemlich kultivierter Priester, gewesen sein. In Anbetracht der Druckerei der Salesianer und der Reihe „Katholische Briefe“ muss er auf die Idee gekommen sein, selbst eine Broschüre über das Sakrament der Firmung in

derselben Reihe zu veröffentlichen.

Dennoch schickte er das Manuskript einige Zeit später an Don Bosco, der es aus Rücksicht auf die geltenden diözesanen Vorschriften dem von Erzbischof Luigi Fransoni (seit 1850 im Exil in Lyon) eingesetzten kirchlichen Rezensenten vorlegte. Das Urteil des unbekannten Zensors – der den populären Charakter von Don Boscos „Katholische Briefe“ offenbar gut kannte – lautete wie folgt: *„Das Werk ist gut und könnte ohne Schwierigkeiten gedruckt werden, wenn es für das gebildete Volk bestimmt ist; aber für diese Lesungen wäre es notwendig, alles zu entfernen, was wie ein Einwand aussieht: machen Sie die Worte und Sätze so populär wie möglich, fügen Sie einige Gleichnisse oder Beispiele hinzu, die moralische Gefühle in den unteren Klassen und bei wenig gebildeten Christen hinterlassen können“*.

Eine wichtige Bemerkung

Don Bosco musste dieses Urteil voll und ganz teilen: Er interessierte sich für Kinder, Jugendliche, die halb-analphabetische italienische Bevölkerung, nicht für Intellektuelle oder „gelehrte Leute“. Die Reihe, die er leitet, hatte eine sehr einfache Zielgruppe: die Volksschicht, bestehend aus Bauern, Arbeitern, Handwerkern, Familienmüttern. Und unter diesem Gesichtspunkt fügte er dem mäßig positiven Urteil des Rezensenten seine eigene bedeutsame Anmerkung hinzu: *„Meiner Meinung nach sollten Sie jedoch zu Ihren Gemeindemitgliedern sprechen und sie über das Sakrament, von dem wir hier sprechen, und über die Art und Weise, wie man die Erstkommunion gut durchführt, unterrichten“*. Also bat er seinen Gesprächspartner Don Francione – dem er fälschlicherweise den Titel eines Pfarrers zuschrieb (der stattdessen Don Giuseppe Boroli war) – um einen schriftlichen Text, der den Geschmack des gesprochenen Wortes, der Umgangssprache, der volkstümlichen Predigt hatte, mit verschiedenen Vorschlägen für das moralische Leben, nach den gängigsten Kriterien der volkstümlichen Mentalität jener Zeit.

Das Schicksal der katholischen Briefe

Es sieht nicht so aus, als ob das oben erwähnte Büchlein des Priesters in den „Katholischen Briefen“ gedruckt wurde, auch nicht anderswo: der Name des Autors und der Titel des Buches erscheinen nicht in der Enzyklopädie der gedruckten Schriften des 19. Jahrhunderts. Tatsache ist jedoch, dass die „Katholischen Briefe“ ein großer Erfolg waren. Angefangen mit einer Auflage von etwa 3.000 Exemplaren, erreichten sie in den 1870er Jahren etwa 12.000 Exemplare: eine enorme Zahl für die damalige Zeit. Sie wurden zu sehr niedrigen Preisen gedruckt und waren das „Glanzstück“ der Druckerei Valdocco, die natürlich noch Hunderte anderer Bände auf den Markt brachte, von großen Wörterbüchern und Texten für Schulen bis hin zu

hagiographischen und apologetischen kleinen Werken, Büchern und Broschüren über Geschichte, Religionsunterricht, Frömmigkeit und Lebensumstände.

Hier ist auch der Brief.

Turin, den 10. Juli 1858
Hochwürdigster Herr Propst,
ich sende Ihnen das Original Ihres Werkes über das Sakrament der Firmung. Das Urteil der kirchlichen Rezension für die katholischen Briefe lautet wie folgt:
„Das Werk ist gut und könnte ohne Schwierigkeiten gedruckt werden, wenn es für das gebildete Volk bestimmt ist; aber für diese Lesungen wäre es notwendig, alles zu entfernen, was wie ein Einwand aussieht: machen Sie die Worte und Sätze so populär wie möglich, fügen Sie einige Gleichnisse oder Beispiele hinzu, die moralische Gefühle in den unteren Klassen und bei wenig gebildeten Christen hinterlassen können“.
Meiner Meinung nach sollten Sie jedoch zu Ihren Gemeindemitgliedern sprechen und sie über das Sakrament, von dem wir hier sprechen, und über die Art und Weise, wie man die Erstkommunion gut durchführt, unterrichten, wie wir es gesagt haben, als ich das Vergnügen hatte, Sie hier im Oratorium zu sehen.
Auf jeden Fall sollten Sie mich immer zu denen zählen, die sich von ganzem Herzen als sehr ergebener Diener Eurer Hochwürden Pater Johannes Bosco anbieten.